

Der Klosterberg - Entstehung einer Kulturlandschaft

Eine kleine Entwicklungsgeschichte

Joachim Polloczek

1. Einleitung

Die Rolle der Böden als Klimaschützer wurde jahrzehntelang dramatisch unterschätzt. Neben den Wäldern kann auch den Wiesen und Ackerflächen eine immer größere Bedeutung zugeordnet werden. Es ist wichtig, sich diese Funktion der Klosterbergwiesen bewusst zu machen und sie damit umso mehr als Vermächtnis einer für die Stadt Deggendorf so raren Kulturlandschaft wertzuschätzen.



Foto: Ulrich Küffner

Bild 1: Blick auf den Klosterberg; im Vordergrund das "Gütl", der heutige Klosterhof

2. Entstehung der Böden

2.1 Allgemeine Geologie und Vegetation

Der Vordere Bayerische Wald, der i.e. S. auch den Deggendorfer Vorwald und somit auch den Klosterberg umfasst, ist der südwestliche Teil des weitflächigen bewaldeten Bayerisch-Böhmischen Waldes.

Geologisch gesehen gehört der Klosterberg zum Grundgebirge der Böhmisches Massen, einem im Verlauf der variszischen Gebirgsbildung vor ca. 570 Mio. Jahren entstandenem kristallinen, basenarmen Gesteinsmassiv.



Foto: Werner Oertel

Bild 2: Granitwand am Maxstein

Der flächenmäßig häufigste Bodentyp ist die Braunerde. Hinsichtlich der Bodenart überwiegt lehmiges-sandiges Substrat (Räther, Nelle; 2006).

Die Entwicklung der Böden begann im Holozän, im engeren Sinne im Postglazial, dem jüngsten Zeitabschnitt dieses Erdzeitalters (Jerz; 1964). Im Zeitabschnitt Subatlantikum, der jüngsten Periode des Postglazials, herrschten bis ca. 1500 n. Chr. in den Wäldern links der Donau und auf der rechten Flussseite im Gebiet späterer Siedlungen Kiefern und Fichten, Buchen und Birken vor. Mit dem Einsetzen umfangreicher Rodungsarbeiten durch die Klöster Niederalteich und Metten begann die Bodenbildung in den Tälern und Hängen in Bayern und somit auch im Raum Deggendorf (Brunnacker; 1981).

2.2 Böden im Raum Deggendorf

Im Flachland am rechten Donauufer bildeten sich in den oberen Bodenschichten eine ca. 2 – 3 Fuß mächtige, fruchtbare Humusschicht aus. Unterlagert wird diese humose Schicht von einer dünnen Lehmschicht. Darunter folgen mächtige quartäre Kiesablagerungen (J. Molitor 1986).

Am linken Donauufer, das abgesehen von kleineren Taleinschnitten weitestgehend von den Vorbergen des Bay. Waldes aufgebaut wird, konnte sich nur eine dünne, aber sehr fruchtbare Humusschicht entwickeln. Gneise und Granite des Grundgebirges unterlagern diese quartären Deckschichten (J. Molitor; 1986).

2.3 Hydrologische Verhältnisse im Raum Deggendorf

In der Ebene am rechten Donauufer war im Oberflächenwasser oft phosphorsaurer Kalk und auch Salpeter gelöst, was eine schlechte Wasserqualität zur Folge hatte.

Klare Bäche in den Tälern und gutes Quellwasser charakterisieren die hydrologischen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet. Wegen ihrer sehr guten Wasserqualität ist eine Quelle bei Simmling besonders hervorzuheben (J. Molitor; 1986).

3. Besiedlung im Raum Deggendorf

3.1 archäologische Spuren; Vor- und Frühgeschichte

Der gesamte Donaauraum ist reich an archäologischen Spuren der Vor- und Frühgeschichte.

Funde aus der Jungsteinzeit vorwiegend am rechten, seltener am linken Donauufer, deuten auf Siedlungen um ca. 5000. v. Chr. hin (L-D. Behrendt; 2017).

Es wird deutlich, dass das Waldgebiet in der Jungsteinzeit unbesiedelt war. Nur im erweiterten Donautal und begrenzt auf die Anhöhen des Bay. Waldes wurden Spuren von menschlichen Siedlungen gefunden (Rose Klaus; 1971).

Die Bronzezeit (3300 – 1200 v. Chr.) war von starken Wanderungen geprägt und man fand Hinweise auf Ansiedlungen nur an der Landkreisgrenze von Deggendorf (Rose Klaus 1971).

Das 1. vorchristliche Jahrhundert stand im Zeichen der Kelten. Die Funde der Hallstattzeit (700 – 500 v. Chr.) konzentrierten sich auf die linke Donauseite (Rose Klaus; 1971). Bei Ausgrabungen in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt fand man unterhalb der Kanzel keltische Siedlungsreste (L-D Behrendt; 2017). Weitere Aussagen über größere Siedlungen in den „Waldgebieten“ rund um Deggendorf liegen zum jetzigen Zeitpunkt nicht vor.

Hinweise auf römische Kastelle auf der linken Donauseite sind, bis auf kleinere römische Ansiedlungen und vereinzelt Bodenfunde in Form von Münzen, bis dato nicht dokumentiert.

„Betrachtet man die gesamte vorgermanische Epoche, so fällt eine ziemlich intensive Siedlungspolitik nur auf den Höhenzügen und den fruchtbaren Niederungen auf“ (Rose Klaus; 1971).

Der Raum Deggendorf links der Donau war „wegen der Undurchdringlichkeit des links des Stromes beginnenden Waldes“ (Rose Klaus; 1971) weitestgehend unbewohnt.

Nach Abzug der Römer folgte eine lange Zeit ohne schriftliche Nachrichten bis zum Beginn der Rodungsarbeiten ca. 1000 n. Chr. durch die Klöster Metten, Niederalteich und des Klosters Niedermünster in Regensburg.

3.2 Entwicklung vom frühen Mittelalter bis heute

Das Kloster Niedermünster in Regensburg errichtete im Jahr 1002 n. Chr. eine Probstei in Deggendorf. Bei der Aufzählung von Liegenschaften und Gütern des Klosters taucht nun auch, erstmals in schriftlicher Überlieferung, der Name Deggendorf auf (L-D. Behrendt; 2017).

Mehr als 8 Jahrhunderte, bis zum Jahr 1803, hatte so das Regensburger Frauenstift Niedermünster über seine Besitzungen in der Stadt und über die Pfarrei Einfluss auf die Geschichte Deggendorfs (L-D Behrendt; 2006).



Zeichnung: Ernst Friedl

Bild 3: Blick auf den Geiersberggrücken und die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Die Rodungsarbeiten begannen im Raum Deggendorf in 2 Abschnitten. Der 1. Abschnitt betraf das Hügelland östl. der Stadt, während im 2. Abschnitt Rodungsarbeiten entlang der Bergrücken nördlich der Stadt durchgeführt wurden (Klaus Rose; 1971).

Im Besitz des Stifts in Deggendorf befanden sich nicht nur ausgedehnte Wälder. Die Probstei verwaltete aber auch Höfe, Äcker, Wiesen auf dem heutigen Gebiet der Stadt Deggendorf.

Das Einnahmeregister der Probstei, in dem die Abgaben der Bauern und Bürger aufgelistet waren, und Kastenrechnungen deuten darauf hin, dass die Bauern den Zehnten an pflanzlichen und tierischen Produkten an die Probstei errichten mussten (L-D Behrendt; 2006).

Für das Jahr 1444 n. Chr. vermittelt ein Salbuch, das an die Stelle früherer durch Brand zerstörter Aufzeichnungen trat, gesichert den Besitzstand des Stifts (F.-Ch. Höger; 1884).

In diesem Salbuch ist auf Seite 297 unter dem Flurnamen „Harkersberg“ ein Lehen der Probstei aufgelistet. Die geographische Lage des Lehens wird dort wie folgt angegeben: S/O 477 d (F.-Chr. Höger; 1884) – und weist im Wesentlichen das Areal aus, das wir heute als ‚Klosterberg‘ bezeichnen.

Ab 1559 n. Chr. wird in den städt. Steuerbüchern die oben erwähnte Liegenschaft als Hauser Acker bezeichnet.

Im Jahr 1810 n. Chr. wurden im Zuge der Säkularisation die Probstei und ihre Besitztümer Teil der Stadt Deggendorf.

„Für die in feudaler Abhängigkeit zu Niedermünster gestandenen Bauern brachte der Besitzwechsel keine Verbesserung. Die bisher an die Probstei entrichteten Abgaben zog nun der bayerische Staat ein“ (L-D Behrendt 2017; S. 105).

*Die Engl. Fräulein übernahmen dann 1863 n. Chr. die Liegenschaft und aus dem Gemarkungsnamen „Hauser Acker“ oder „Haus ob dem Acker“ wurde danach der Flurname **„der Klosterberg“** eingeführt.*

Die Wiesen und Äcker am Hauser Acker/Klosterberg gingen durch teilweisen Verkauf der Liegenschaft durch das Königreich Bayern bzw. der Stadt Deggendorf ab 1825 in Besitz mehrerer Deggendorfer Familien (u. a. kauft der Brauer Michael Hacker den Besitz). Im Jahr 1867 ging dann die Hofstatt mit der Fl. Nr. 764 (Haus Nr. 307) in den Besitz der Familie Geyer über (J. Zierer; 1937).

Die Familie bewirtschaftete die Flächen bis heute.

Die Engl. Fräulein bewirtschafteten die restlichen Besitztümer der Niedermünsterer Schwestern von 1863 bis 1974 und verpachteten anschließend die Wiesen und Äcker an den Landwirt J. Geyer.

4. Fazit:

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich auf dem heutigen als Klosterberg bezeichneten Areal (ab dem 15. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar!) eine aus Äckern und Wiesen bestehende bäuerliche Kulturlandschaft entwickelte.

Diese landwirtschaftliche Kulturfläche wird bis in die heutige Zeit durchgehend genutzt. Wertvolle Humusschichten konnten sich ausbilden, dienen bis heute dem örtlichen Bauern als Existenzgrundlage und tragen zur Nahversorgung der Bevölkerung bei.

Die Bevölkerung braucht die Böden nicht nur für die Fruchtbarkeit der Wiesen und Felder, sondern auch als Grundlage der Biodiversität, des Wasserhaushaltes und der Kühlung dringender als je zuvor seit ihrem Bestehen (Grefe, Ch.; 2024).

5. Literatur:

Brunnacker, K: Quartär in: Jerz, H. (Red.) Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayer 1: 500 000; 2. Auflage; München 1964

Behrendt, Lutz-Dieter: Deggendorf Kleine Stadtgeschichte 2017; Verlag Friedrich Pustet Regensburg

Behrendt, Lutz-Dieter: Die niedermünsterische Probstei und die Stadt Deggendorf. 800 Jahre einer spannungsreichen Wechselbeziehung; Deggendorfer Geschichtsblätter Heft 28;2006

Grefe, Christiane: Aus der Luft gegriffen. Die Zeit; Ausgabe Nr. 14 vom 27.03.2024

Höger, Franz Christian: Salbuch des Stiftes Niedermünster; Verhandlung des hist. Vereins für Niederbayern; 23; Landshut 1884; S. 237-404

Jerz, Hermann: Quartär in: Haunschild, H. und Jerz, H. (Red.) Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1: 500 000; 3. neubearbeitete Auflage; München 1981

Molitor, Johannes in: Zwei Physikatsberichte des Landgerichtes Deggendorf aus dem Jahr 1830 und 1860; Deggendorfer Geschichtsblätter Heft 6/1986; S. 99-143

Rüther, Carsten und Oliver Nelle: Waldgeschichten, Waldnutzung und Waldvegetation der Vorderen Bayerischen Waldes – ein multimodaler Ansatz zum regionalen und lokalen Landschaftswandel seit der letzten Eiszeit, Deggendorfer Geschichtsblätter Heft 28, 2006

Rose, Klaus: Deggendorf; Historischer Atlas von Bayern, Altbayern Reihe 1 Heft 27: Deggendorf München 1971; [www. bayerische-landesbibliothek-online.de](http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de)

Stadtarchiv Deggendorf, Steuerbuch 1681; Fol. 22

Zierer, Josef / Friedl, Franz Xaver: Deggendorfs Häuser und ihrer Besitzer; Deggendorf 1937